

ter: sie strömen über von Äußerungen zum Wesen der Kunst, die alle darauf hinauslaufen, daß "Kunst nicht zu begreifen sei als Kunstäußerung, sondern als Äußerung des Lebens, nicht als Dekoration, sondern als Stellungnahme und Aufruf". Zehn Künstler stellen sich vor, die den Projektbetreuern Ingo Caesaro und Werner Weinelt zum Teil bei der Konzeption der Ausstellung noch nicht bekannt waren. In den "Disziplinen" Malerei, Handzeichnung, Grafik, Plastik, Objekt, Fotografie, Literatur und Aktion werden vielschichtige und vielgeschichtige Arbeiten geboten.

"Ich möchte die Welt so darstellen, wie sie ist. Auch die bösen Bilder sind Realität", schreibt Barbara Flaesch-Hasensell aus Heroldsbach. Ihre Arbeit in Öl und Bleistift mit dem Titel "Zukunft?" aus dem Jahr 1981 zeigt zwei hilflose Kinder vor einem Abfallberg, Fabrikqualm und Überlandleitungen als Hintergrund. Rainer Hagenmüller sieht den Menschen als "Wesen, welches Dinge und Gegenstände ansammelt und sie be'greift". Um Kunst und Künstlichkeit zu trennen, versucht er, "ursprüngliche Phänomene und Formen der Weiterentwicklung zu erkennen", er sieht sie als Basis für eine "individuelle Weiterentwicklung" an. Alfred Hertrich verarbeitet mit Disziplin und Sensibilität das Abenteuer einer Seh-Erfahrung, Thom Hock äußert sich theoretisierend zur Kunst; seine Theorie gipfelt in der Feststellung: "Kunst ist Leben - Leben ist Kunst". Karol J. Hurec verschreibt sich der Tafel-Malerei; die Tafel "ist mehr als ein gemaltes Bild, sie ist ein eigenständiges Gebilde und nicht nur ein 'Malgrund' . . . sie (die Tafeln) sind Kunst-

wesen, die dir in Lebensgröße gegenüberstehen, ganz selbst-ständig". Werner Kohn fotografiert und entdeckt Aktualität in Details, an denen wir jeden Tag vorübergehen, ohne sie zu bemerken; Fridolin Klenderlein zeigt subtile Malerei in Öl, Peter Schindhelm stellt u. a. ein Klebewerk "Ich sage: Prost Kulmbach" aus dem Jahr 1982 vor und hat noch heute zu tun, ". . . all die geistigen und visuellen Mißbildungen, die mir im Laufe des Studiums eingepflanzt wurden, aus mir herauszufiltern". Hubert Sova zeigt u. a. in China-tusche die skurrile Zeichnung "Hölderlin greift in die Erde", Werner Stucky stellt schließlich Lese-probe und Illustration aus "Full, Sell & Dritter" vor: viele interessante Ansatzpunkte, viel Engagement. Was wohl die - hoffentlich zustandekommenden - "oberfränkischen tendenzen III" bringen werden? Sie werden auf jeden Fall mit Spannung erwartet. Christa Schmitt

Hermann Gerstner-Cassetten. Die Steyl-Medien (Cimbernstraße 102, 8000 München 70) sind mit einer umfangreichen Produktion von Tonbildern, Hörcassetten und Bildmappen auf dem Gebiet der christlichen Jugend- und Erwachsenenbildung erfolgreich tätig. In diesem Programm erschienen auch aus dem erzählenden Werk von Bfr. Dr. Hermann Gerstner folgende vier Hör-cassetten: "Passionslegenden", "Hirtenlegende", "Der taube Knecht Josias", "Die verlorene Tochter". Alle diese Cassetten sind für eine Dauer von 30 Minuten eingerichtet und eignen sich in ihrer künstlerischen Darbietung sowohl als Geschenk als auch für Vortragsveranstaltungen aller Art. Preis jeder Cassette 12,- DM.

Mainfischerei einst und jetzt

Der Main ist dafür bekannt, daß er seit alters eine wichtige Wasserstraße ist und ein fischreicher Fluß war. In vielen Urkunden, Mandaten und Berichten, die sich mit dem Fluß und dem Flußlauf befassen, ist dies bestätigt. Vom Fichtelgebirge kommend durchfließt der Main nach dem Zusammenfluß von Rotem und Weißen Main Oberfranken. Bei Roßstadt tritt er in den Regierungsbezirk Unterfranken ein und nimmt seinen Lauf, allgemein als Maindreieck und Mainviereck bezeichnet, durch Mainfranken, das er Main abwärts von Aschaffenburg bei Kahl wieder verläßt, um bei Mainz in den Rhein zu münden. Bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts war der Main ein natürlicher Fluß, der seinen Wassermassen freien Lauf lassen konnte. 1883 begann von der Mündung her der Mainausbau zur Wasserstraße, die Kanalisation, die in unserem Jahrhundert (seit 1921) durch die Rhein-Main-Donau AG (mit Sitz in München) zum Abschluß gebracht wurde. 1939 war die Strecke von Aschaffenburg bis Würzburg, 165 km mit 14 Stau-stufen fertig gestellt, 1962 erreichte der Kanal Bamberg, 132 km mit ebenfalls 14 Stau-stufen. In den 90er Jahren wird der Kanal über Nürnberg hinaus Kehlheim und damit die Donau erreichen und als europäische Wasserstraße seine Aufgabe erfüllen.

In knapp hundert Jahren hat der Fluß durch diese Kanalisierung seine Struktur und sein Erscheinungsbild völlig geändert, und, wie wir wissen, wird laufend noch an seinem Ausbau zur Großschiffahrtsstraße, so z. B. durch Vertiefung der Fahrinne und Begradigung von Uferstrecken, gearbeitet.

Für die Fischerei stellte und stellt die Umwandlung des Flusses in einen Kanal eine einschneidende Maßnahme dar, hat sie doch tiefgreifend die Ökologie des Flusses



Moenus, alter Keltengott, Prost, trink Wein, sonst bist bald tot!

verändert. Selbst wenn schon im 19. Jahrhundert für die Schifffahrt Korrekturen des Flußbettes und Befestigungen der Ufer durchgeführt wurden, so waren diese Bau-maßnahmen für den Fluß als solchen keine so schwer wiegenden Eingriffe wie die völlige Umstellung und Umgestaltung zu einem Kanal. Der Fluß mit seinem mehr oder minder natürlichen Lauf, mit seinen Nebenarmen, Altwässern, Gumpen und Sandbänken, Wörden und kleinen Inseln, war, es wurde eingangs betont, fischreich. Schon die große Zahl der Fischerzünfte, die in den Städten und Dörfern an den Ufern des Mains beheimatet waren und zum gro-